

Freitag, 5. Mai 2017

## Mieten

## Vortrag über Wohnen als Menschenrecht

**S-Mitte** Die Evangelische Gesellschaft Stuttgart (eva) bietet am Dienstag, 9. Mai, einen Vortrag über Wohnen als Menschenrecht im Haus der Diakonie, Büchsenstraße 34/36, an. Franz Segbers, Professor für Sozialethik an der Universität Marburg, sagt, dass in Zeiten, in denen die Mietpreise steigen, öffentliche Wohnungen ausverkauft und ärmere Einkommensgruppen verdrängt werden, Wohnungen keine Ware sein dürfen. Der Sozialethikprofessor bezieht sich dabei darauf, dass staatliche Behörden per Gesetz dazu verpflichtet seien, dem gegenzusteuern. Der Vortrag ist Teil der Wanderausstellung „Kunst trotz(t) Armut“ des Bundesfachverbandes Existenzsicherung und Teilhabe und der Diakonie Deutschland. Sie beginnt um 18 Uhr. Der Eintritt ist frei; Spenden werden gerne angenommen. sma

## Kurz berichtet

## S-Mitte

## Ausstellung von Studenten

Master-Studenten und Professoren der Merz-Akademie sowie Künstler der Universität für angewandte Kunst Wien zeigen am Freitag, 5. Mai, 18 Uhr, und Samstag, 6. Mai, 11 bis 17 Uhr, ihre Arbeiten im Projektraum LOTTE an der Willy-Brandt-Straße 18. Bei ihrem Start in Stuttgart sprechen auf der Wanderausstellung Françoise Joly von der Universität Stuttgart, Iris Dressler vom Württembergischen Kunstverein und David Quigley von der Merz-Akademie und eröffnen das Projekt „DIY documenta“. Die Ausstellung behandelt kleinformatige Arbeiten; die Stilrichtungen reichen von Dada bis Punk. Kuratiert wird die Ausstellung von David Quigley, Leiter des Masterstudiengangs an der Merz-Akademie. sma

## S-Mitte

## Oper trifft Animation

Die Oper Stuttgart und der Animationsfilm treffen beim Internationale Trickfilm-Festival (ITFS) am Sonntag, 7. Mai, auf dem Schlossplatz aufeinander. Die Ausstrahlung von Vincenzo Bellinis „Die Nachtwandlerin“ wird von einer Live-Performance mit Adam Palka aus dem Solisten-Ensemble der Oper Stuttgart begleitet und soll zeigen, wie gut Oper und Animation zusammenpassen. Beginn der Veranstaltung ist um 11 Uhr. sma

## S-Mitte

## Fest zu Ehren Buddhas

Das Linden-Museum Stuttgart lädt gemeinsam mit den buddhistischen Gruppen der Region Stuttgart für Sonntag, 7. Mai, zwischen 10.45 Uhr und 16.45 Uhr zum Vesak ein, dem höchsten buddhistischen Feiertag. Dort erwarten Kinder und Erwachsene Workshops, Meditationen, Rezitationen und Führungen. Vesak erinnert an die Geburt, die Erleuchtung und das vollkommene Verlöschen des Buddha. Der Feiertag wurde 1999 auch von der UN-Generalversammlung als internationaler Feiertag anerkannt. Der Eintritt in Stuttgart beträgt vier Euro. sma

## S-Mitte

## Arbeitslose Nichtwähler

Die Ausstellung „...Kunstverdichtungen“ zeigt ab Montag, 8. Mai, Motive langzeitarbeitsloser Nichtwähler im gewerkschaftlichen Beratungszentrum Basis in der Hauptstätter Straße 41. Hiefür hat das Sozialunternehmen Neue Arbeit Betroffene interviewt und gefragt, ob sie ihre Entscheidung, nicht mehr an der Wahl teilzunehmen, in einem Bild ausdrücken können. Dabei sind verschiedene Fotos, Collagen und Zitate entstanden. Die Ausstellung ist Teil Wanderausstellung „Kunst trotz(t) Armut“, die Vernissage um 16 Uhr. Ende der Ausstellung, die werktags von 10 bis 17 Uhr zu sehen ist, ist der 26. Mai. sma

## S-West

## Freundeskreis trifft sich

Der Freundeskreis in Stuttgart-West lädt für Montag, 8. Mai, um 18.30 Uhr zu einem Plenumstreffen in die Räume der Bethelkirche in die Forststraße 70 ein. Neuinteressierte sind sind bereits um 18.15 Uhr zu einer allgemeinen Einführung in die Arbeit des Freundeskreises in Sachen Flüchtlingshilfe eingeladen, der nach neuen Helfern sucht. sma

## S-West

## Vortrag über Tantra

Die Erotik-Boutique Frau Blum an der Reuchlinstraße 11 veranstaltet am Donnerstag, 11. Mai, einen Vortrag – nur für Frauen – über intime Massage-Techniken bei Männern. Referentin ist die von Tantra inspirierte Berührungsexpertin Kristina Brustik. Sie liefert neben praktischen Tipps auch Hintergrundinfos zur Thematik. Der Vortrag beginnt um 20 Uhr, der Eintritt beträgt 20 Euro. sma



Der Stuttgarter Fotograf Pierre Polak zeigt auf seinen Bildern sowohl bekannte Gebäude als auch seltene Blickwinkel der Stadt.

Foto: Pierre Polak

## Suche nach dem Wow-Effekt

**S-Mitte** Der Fotograf Pierre Polak zeigt im Fluxus seine Architektur-Fotos. Hochschauen lohnt sich. Von Martin Elbert

Das Schöne am Fluxus ist ja, dass sich die „Temporary Concept Mall“ tatsächlich regelmäßig verändert. Natürlich sind das Tatti, das Holzapfel und einige Shops feste Säulen, aber seit Beginn des Projektes werden immer wieder einzelne Ladenflächen neu belegt. Die größte beispielbare „Fläche“ bietet letztendlich das denkmalgeschützte Glasdach der Calwer Passage selbst. Den nutzen die Fluxus-Macher für wechselnde Dekorationen und Installationen.

In den nächsten Wochen kann man beim Flanieren durchs Fluxus die Foto-Ausstellung „Stuttgart Fine Art“ des Fotografen Pierre Polak nicht nur auf, sondern über sich wirken lassen. Genickstarren sind bei der etwas anderen Stuttgarter Architektur-Fotodokumentation inbegriffen, denn bei Polaks aufwendig digital nachbearbeiteten Variationen von bekannten Stuttgarter Bauwerken und sehenswerten (Porsche-Museum, Feuersee, Bibliothek und so weiter) sowie unbekannteren lokalen Spots (Skulpturen, Parkhaus-Einfahrten) bleibt der Betrachter hängen. Sein fotografisches Interesse an der Architektur begleitet ihn

seit dem Kauf seiner ersten Kamera in den frühen Nullerjahren. Damals zog Polak nächtelang mit seinem Stativ durch die Gegend. „Aus diesen Exkursionen entstand immer mehr die Lust, Bauwerke möglichst weitwinkelig in Szene zu setzen“, erzählt er. Nicht nur das: Er war schon damals auf der Suche nach unscheinbaren Objekten in Stuttgart, die kaum Beachtung finden. „Das kann alles Mögliche sein, Parkhäuser, Skulpturen, Unterführungen. Oft stellt sich bei diesen Motiven ein größerer Wow-Effekt ein.“

Seit Polaks Werke an der Fluxus-Decke hängen, freut er sich über „tolles Feedback“ von wildfremden Menschen. „Die gemeinsamen Gespräche, die dann geführt werden, sind schon etwas ganz anderes als ein Like bei Instagram.“ Natürlich nutzt auch Polak die Foto-App für seine Zwecke und findet es nach wie vor faszinierend, wie viele Leute man in aller Herren Ländern erreichen kann.

Nur macht ein gut gewählter Filter noch lange keinen guten Fotografen aus. Für Polaks Architektur-Fotografie spielen zum einen geometrische Formen und Linien-

führungen eine große Rolle und zum anderen ganz banal: das Wetter. „Wenn das nicht meinen Bedingungen entspricht, dann gehe ich erst gar nicht auf Tour.“ Manche Gebäude geben mit grauer Suppe im Hintergrund nichts her. Optimal für Polak sind blauer Himmel in Kombination mit großen Wolken dazwischen. „Je mehr Wolken, desto mehr Drama erhält ein Bild“, meint der selbst ernannte Wolken-Fan. „Diese brauche ich auch für meine Langzeitbelichtungen am Tag, für die ich ein Bild bis zu fünf Minuten belichte, um die Bewegungen der Wolken einzufangen.“

Nach dem Schuss geht die Arbeit am Computer weiter. Je nachdem, welche Vision Polak von dem fertigen Bild im Kopf hat, bearbeitet er das Bild weiter. „Ich entscheide schon vorher, ob das Bild eher surreal wirken oder möglichst nah an der Original-Aufnahme liegen soll.“ Ist es unter Fotografen eigentlich nicht verpönt, Bilder mitunter so stark nachzubearbeiten? Zumindest nicht in den Augen von Polak. Er persönlich findet, dass es bei der Nachbearbeitung keine Grenze gibt und die Bildbearbeitung eine künstlerische Freiheit sei, seine eigenen Werke zu interpretieren.

Allerdings betont Polak: „In meinen Augen ist ein gutes und sauberes Grundfoto das A und O des später fertig ausgearbeiteten Bildes.“ Sprich, aus einem schlechten wird auch durch Bearbeitung kein gutes Bild. Wie man das auf einem richtigen Level angeht ohne zu übertreiben, kann man



Architektur-Fotograf Pierre Polak Foto: Polak

noch die nächsten Wochene im Fluxus betrachten. Stuttgart in seiner ganzen Pracht, und wie man es vielleicht auch noch nicht kannte.

Die Ausstellung ist tags wie nachts - natürlich kostenlos - im Fluxus zu sehen.

/// Noch mehr Stadtkind unter [www.stadtkind-stuttgart.de](http://www.stadtkind-stuttgart.de)

## Graziöse Schirme und Schattentheater

**S-West** Angelika Gök hat früher mit dem Fitz kooperiert, jetzt hat sie an der Johannesstraße eine eigene Bühne. Von Christoph Kutzer

Ein floristisches Fachgeschäft, in dessen Hinterzimmer eine freche, gefräßige Raupe lebt, ist ungewöhnlich. Unter ihren Mitbewohnern finden sich allerdings noch weit seltsamere Geschöpfe. Einen geflügelten Affen kann sich die Wilhelma nur erträumen, und wer darf von sich behaupten, einen handzahmen Pfau in der Wohnung zu haben? Angelika Gök führt den graziösen Vogel über einen orientalischen Teppich und lässt ihn Rad schlagen.

Im früheren Leben war er ein Schirm. Nun hat er seinen großen Auftritt in „Pelle, das Zirkuskind“, wenn die Koproduktion mit dem Stuttgarter Figurentheater Fitz zur Aufführung kommt. Für dieses Stück bietet der gemütliche kleine Spielraum in der Blumeninsel an der Johannesstraße nicht genügend Platz. „Die kleine Raupe Ohlala“ hingegen fühlt sich in diesem Ambiente ausgesprochen wohl. Flink huscht ihr Schatten über angeleuchtetes Blumenpapier.

Auch im Zeitalter medialer Reizüberflutung entwickelt das Figurentheater noch seinen Zauber, fast wie damals, als die gebürtige Duisburgerin Gök gebannt vor dem Fernseher saß, um „Jim Knopf“ in der Fassung der Augsburger Puppenkiste zu sehen. „Das ist für jemanden, der in den 70er-Jahren geboren ist, wohl Standardpro-

gramm“, blickt sie auf ihre ersten Begegnungen mit dem Puppenspiel zurück. „Ich war aber auch mit meiner Großmutter im Düsseldorfer Marionettentheater. Das fand ich großartig. Außerdem hat mein Vater immer sehr fantasievoll mit mir gespielt, Kuscheltiere zum Leben erweckt und Ähnliches. Das war sicher auch eine wichtige Inspiration. Er ist übrigens Jurist, aber ich glaube, an ihm ist ein Schauspieler verloren gegangen.“

Angelika Gök hatte andere berufliche Pläne. Nach einer Ausbildung zur Tischlergesellin in Heidelberg zog sie nach Stuttgart und studierte an der Hochschule für Musik und darstellende Kunst Figurentheater. „Leider ist es immer noch nicht ausreichend bekannt, dass es diese Ausbildung gibt“, seufzt sie. „Wenn ich erzähle, dass ich diplomierte Figurenspielerin bin, klingt das für viele nach Loriots Jodeldiplom. Dabei gibt es den Studiengang außer in Stuttgart nur noch in Berlin. Darauf könnte man ja eigentlich stolz sein.“ Die intensive Zeit an der Hochschule – im Kreise von sechs bis acht Gleichgesinnten – bezeichnet die Mutter zweier Kinder, die gemeinsam mit Ehemann Dilaver Gök sowohl den Blumenladen als auch das Theater betreibt, als eine der besten Phasen in ihrem Leben. „Es war fantastisch, was man alles in unter-



Angelika Gök hat jetzt eine eigene Bühne für ihre Figuren. Foto: Christoph Kutzer

schiedlichsten Bereichen ausprobieren konnte. Natürlich kann man auch sehr davon profitieren, an einem etablierten Puppentheater zu arbeiten, aber dort lernt man

eben nur eine spezifische Spielweise kennen.“ Für Gök, die 2005 ihr eigenes Theater Hands & Company gründete, ist es wichtig, sich jedem Stoff auf andere Weise zu nähern. Den Räuber Hotzenplotz inszenierte sie mit klobigen Holzfiguren, die aussehen, als habe der raubeinige Gesell sie persönlich in seiner Höhle angefertigt. Wachtmeister Dimpfelmoser trägt eine Fahrradklingel auf dem Kopf. „Wenn man die Büchlein in seiner Höhle angefertigt. Wachtmeister Dimpfelmoser trägt eine Fahrradklingel auf dem Kopf. „Wenn man die Büchlein in seiner Höhle angefertigt. Wachtmeister Dimpfelmoser trägt eine Fahrradklingel auf dem Kopf. „Wenn man die Büchlein in seiner Höhle angefertigt.“

Der wundervolle Zauberer von Oz erscheint im gleichnamigen Stück ebenfalls als das, was er in erster Linie ist: ein Großmaul, hinter dessen imposanter Erscheinung sich ein ziemlich windiger Charakter verbirgt. Die Hütchen eines Fang-den-Hut-Spiels brachten Angelika Gök auf die Idee für ihre Umsetzung der bekannten Geschichte. Sie entschloss sich, viel mit Kegelformen zu arbeiten. Das passte auch gut zur klassischen Form der Hütte, die die Hexen tragen. Nachdem das Land Oz in der Blumeninsel Platz gefunden hat, soll nun als nächstes ein Kalifat Einzug halten. „Eigentlich wollte ich gar kein neues Stück anfangen“, erklärt Gök. „Dann kam mir der Gedanke, wie man Kalif Storch von Wilhelm Hauff auf neue Art und Weise erzählen könnte.“ Wer in Zukunft beim Blumenkauf am Hölderlinplatz ein verdächtiges Klappern aus dem Hinterzimmer hört, sollte sich also nicht weiter wundern.